# In der Gemeinde muss beginnen...

Autor(en): **Flüeler, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): **- (1991)**

Heft 3: **Ein Jahr Moratorium : schwungvoller Beginn**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-586646

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# In der Gemeinde muss beginnen ...

**Was nützen die besten Gesetze, wenn sie nicht beachtet werden? Und was nützen Absichtserklärungen, wenn nicht gleichzeitig auch gehandelt wird? Das Parkett bilden also nicht nur die Parlamentsstuben oder die «Energie 2000»-Verhandlungen, Ort der Handlung ist auch und vor allem die «Zelle des Staates», die Gemeinde. Aktivitäten sind hier überblickbar und Erfolge direkt sichtbar, durch ihre BürgerInnennähe motivierend und haben Vorzeige- und Vorbildcharakter. Hausen AG – ein Fallbeispiel.**

Die Hausener Energiekommission gibt es eigentlich schon seit 1985; sie wurde im Zusammenhang mit dem atomaren Fernwärmeprojekt Beznau/Transwal gegründet. Mit der mehr oder weniger stillen Beerdigung dieses Vorhabens begann auch der Dornröschenschlaf der Hausener Energiepolitik, bis sich der Gemeinderat 1989 entschied, auf Gemeindeebene nach energiepolitischen Alternativen zu Transwal zu suchen (bevor sich alle im Hinblick auf Transwal abwartenden HauseigentümerInnen einfach ans Gasnetz angeschlossen hatten): Die Energiekommission wurde von drei auf fünf Mitglieder aufgestockt und erhielt den Auftrag, Grundlagen für ein kommunales Energiekonzept zu erarbeiten.

Wer ist diese Energiekommission? Ganz wichtig ist deren Präsident, seines Zeichens Gemeinderat mit eigenem Energieingenieurbüro (wodurch wir beste Beziehungen zur «Exekutive» und leidliche zu den Geldquellen haben), ein Architekt HTL, ein Maschineningenieur ETH am Paul-Scherrer-Institut, ein pensionierter Elektroingenieur von Siemens-Albis und als «enfant terrible» (weil er sich an Gemeindeversammlungen kritisch hervortat) ein ehemaliger Geschäftsführer der SES. Wie sich nach einigen Reibereien in der Beschnupperphase herausstellen sollte, ist das Gremium nicht so einseitig, wie es den Anschein macht, sind Diskussionen recht fruchtbar (weil wegen der «Objektnähe» ziemlich sachbezogen) und der SES-«Vertreter» versteht sich nicht allzu sehr als Feigenblatt.

## Gemeinde als Vorbild

Im Vordergrund steht die Energiebuchhaltung für alle öffentlichen Gebäude – die Gemeinde soll also mit der Zeit in der Lage sein, den Heizenergie– und Stromverbrauch ihrer Bauten zu analysieren – mit dem Ziel, Schwachstellen nach und nach auszumerzen (siehe Kasten). Dies soll Vorbild und Anreiz sein – vor allem für die privaten Haushalte –, denn vier von fünf Bauten sind Einfamilienhäuser im Strassendorf zwischen Brugg und dem Birrfeld.

Im Rahmen ihres Nachdiplomstudiums Energie an der Ingenieurschule beider Basel in Muttenz haben vier Studenten eine Situationsanalyse der Energieversorgung von Hausen durchgeführt. In der Tat zeigten sich hier «Sünden» und Potential der «typischen Schlafgemeinde mit nur wenigen Gewerbebetrieben» hauptsächlich bei den privaten Häuschen (siehe Abbildung): Ihre Wärmedämmung ist so schlecht, dass sie 70 Prozent über dem schweizerischen Mittel liegt. Hier unter anderem möchte die Energiekommission mit einer gezielten (freiwilligen) Beratung einsetzen. Freiwillig deshalb, weil das kantonale Energierecht – ein Gesetz gibt es (immer noch) nicht – der Verwaltung keine Kompetenzen gibt. Wir möchten über die Rauchgas- und (neu) Wirkungsgradkontrollen der Feuerungen eine Art Energieberatung erbringen, die die HausbesitzerInnen als Dienstleistung – und nicht als Bevormundung – wahrnehmen sollten.

Gleichen Signalcharakter möchten wir bewirken mit öffentlich ausgeschriebenen Hauswartkursen, der Förderung von erneuerbaren Energien in öffentlichen Gebäuden und im Werkbetrieb (Solarelektro-Ladefahrzeug) sowie mit der Sanierung der Strassenbeleuchtung. Diese entlastet neben der enormen Stromeinsparung erst noch massiv das Gemeindebudget – in fünf bis zehn Jahren schätzungsweise um 8000 bei 30'000 Franken jährlich, da auch bei uns die Kosten für die öffentliche Beleuchtung gelinde gesagt hoch sind: 23,5 Rappen pro Kilowattstunde. Geldsparen ist hierzulande das beste Argument. Erfolge und Aktivitäten werden periodisch in der «DorfZytig» publiziert.

## Gemeinderat besichtigt Holzfeuerungen

Nicht nur als Eigentümerin bestehender Bauten, sondern auch als Bauherrin will die Gemeinde Neues wagen: Eine geplante Überbauung soll eine Nahwärmeversorgung kriegen. Die Entscheidungsbehörde, der Gemeinderat, wurde über die von der Energiekommission favorisierte Option «Holz» gut informiert. Dazu organisierten wir Ende April eine Besichtigung von zwei automatischen Holzfeuerungen.

Holz? Seine Nutzung scheint in der Region sehr zukunftsgerichtet, ist doch fast die Hälfte des Gemeindebodens mit Wald bedeckt und dieser stark unternutzt. Geht man sogar vom heutigen hohen Pro-Kopf-Verbrauch von Heizenergie aus, könnten allein der Staatswald auf Hausener Boden sowie das Flurholz des Bauamts und der drei Gärtnereien jeden fünften Einwohner mit einheimischer, erneuerbarer Energie versorgen. Dabei ginge kein Quadratmeter Wald verloren, da nur vom jährlichen Zuwachs geschlagen würde. Das kantonale Forstamt bemüht sich seit langem, lokale Abnehmer zu finden. Selbstverständlich geht es hier nicht darum, eine «Cheminée-Ideologie» zu verfechten, sondern es müsste darauf geachtet werden, dass neueste Feuerungstechnologie eingesetzt würde.

# Wo die Gemeinde ansetzen kann: eine Checkliste

1. Der gemeindeeigene Energieverbrauch: Die Gemeinde kann als Bauherrin Pionierarbeit leisten.
2. Die öffentlichen Aufgaben: Energiepolitischer Einfluss über die Feuerungskontrolle, die Konzession mit dem Stromlieferanten, das Miteigentum an Wärmeverbundnetzen, die öffentliche Beleuchtung, das Schwimmbad usw.
3. Der private Energieverbrauch: Information, Motivation, Beratung einzelner Haushalte und HauseigentümerInnen

## Was wir der Gemeinde vorschlagen können:

**A. Energiebuchhaltung**
– Die Erfassung von Energieflüssen ist das A und O eines Energiekonzeptes – Ziele und Massnahmen können erst formuliert werden, wenn überhaupt Grundlagendaten vorhanden sind. – Die Energiebuchhaltung zeigt Schwachstellen auf, ist Basis für Sanierungen, ermöglicht die Erfolgskontrolle und schärft allgemein das Bewusstsein für Energie und Umwelt.
Wir beginnen mit der Auflistung der energiebezogenen Ausgaben der Gemeinde. Hernach fordern wir die systematische und periodische Aufnahme des Verbrauchs von Brennstoffen, Strom, eventuell Wasser und Abwasser in gemeindeeigenen Bauten. Im Rahmen der Energieberatung und bei grösseren Vorhaben werden auch Private dazu angehalten, eine Energiebuchhaltung zu führen.

**B. Energiekommission**
– Sämtliche energierelevanten Entscheide sollten mit dem/der RessortleiterIn «Energie» und innerhalb der Energiegruppe (mit Energiefragen befasste Gemeinderäte) besprochen werden.
– Die Energiekommission nimmt Stellung zu energierelevanten Entscheiden (z.B. Anschaffungen von Fahrzeugen, Baugesuche) und erarbeitet ein Energiekonzept, das Ziele, Massnahmen und Termine umfasst.
– Beide Funktionen sind zu schaffen; denn ohne engagierte und kompetente Leute – und ohne Budget für sie – läuft nichts.

**C. Öffentlichkeitsarbeit**
Entscheidend ist die Information der Öffentlichkeit, damit umwelt– und energiepolitisches Verständnis wächst. Nutzaspekte wie finanzielle Einsparungen oder Verminderung der Umweltimmissionen sind herauszustreichen.
Kanäle: «Dorfzytig», Energie-Info (oder so), Aushänge, Gemeindeversammlungen, Aktionen usw.

**D. Kontrollen**
Die Öl- und Gasfeuerungskontrolle soll nicht nur als «Eingriff» empfunden, sondern auch als Beratung genutzt werden können. Die Feuerungskontrollen sind sowohl lufthygienisch wie energetisch durchzuführen.

**E. Gemeindebauordnung**
– In der Zonen- und Gestaltungsplanung setzt sich die Gemeinde für Wärmeverbundnetze ein. Sie berücksichtigt dabei vor allem die Technik der Wärme-Kraft-Kopplung WKK, die Abwärmenutzung im allgemeinen und den Einsatz erneuerbarer Energien.
– Mittels einfacher Baubewilligungen werden Sonnenenergie-Anlagen gefördert.
– Baugesuche haben Isolationsmassnahmen nach dem Stand der Technik zu enthalten.

**F. Sanierung/Neubau**
Die Gemeinde profiliert sich mit eigenen Gebäuden und Anlagen als «Vorzeige-Bauherrin»

**G. Tarifrevision**
Tarife für leitungsgebundene Energieträger (Gas, Strom) sollten folgende Charakteristiken aufweisen:
– Sie wiederspiegeln die Kosten der Produktion in neuen Werken
– die Grundpreise werden auf die Arbeitspreise umgelegt, wodurch faktische Rabatte aufgehoben werden und
– die Rückspeisung von Strom soll angemessen vergütet werden.

**H. Beratung**
– Jeder Bürger, jede Bürgerin sollte wissen, wo er/sie sich (auf der Gemeinde) energietechnisch beraten lassen kann.
– Die Gemeinde muss von sich aus beratend wirken, z.B. wenn bei der Feuerungskontrolle ein defekter Brenner geortet wird.
– Sparerfolge, energetische Massnahmen und neue Erkenntnisse (am besten aus der Region) werden periodisch publiziert.

---

Der Gemeinderat liess sich überzeugen, ebenso die StimbürgerInnen: Im Juni passierte der Vorprojektierungskredit mit 9:1-Stimmen (noch anderthalb Jahre früher wurde die Ausarbeitung eines Energiekonzepts mit der Bemerkung bachab geschickt, das Bundesamt für Energiewirtschaft und die Elektrizitätswerke machten ja schon Stromsparwerbung ...).

Gerade im Jubeljahr 1991 lässt sich auch im Energiebereich sagen: «Zuhause muss beginnen, was leuchten soll im Vater[Mutter]land.» Oder was steht als Motto in der Zusammenfassung einer Nationalfondsstudie zur «Energiepolitik in der Gemeinde»: «Energiepolitische Vernunft kann nicht von oben nach unten verordnet werden, sondern muss unten, in der Gemeinde, wachsen und reifen. Die Bürgerinnen und Bürger müssen den sparsamen Umgang mit Energie als konkrete und gemeinschaftliche Aufgabe erkennen.»

*Thomas Flüeler**

* Thomas Flüeler war SES-Geschäftsführer und betätigt sich heute als freier Umweltberater.